

Dieser Menschenhass erschreckt

Margarete Holzman liest aus den Erinnerungen ihrer Mutter an den Holocaust

Gebannt lauschten die Hörer im voll besetzten KiZ einer ergreifenden Lesung. Auf Einladung des Literarischen Zentrums und des Criminaliums stellte die Gießenerin Margarete Holzman das Buch »Dies Kind soll leben« ihrer Mutter Helene Holzman vor. Die 2000 posthum erschienenen Aufzeichnungen seien derart dicht geschrieben, dass sie praktisch unverändert veröffentlicht werden konnten, betonte Herausgeber Reinhard Kaiser. Ursprünglich sei eine Mischung der Gedanken von Mutter und Tochter ins Auge gefasst, dieser Plan jedoch verworfen worden.

Die Aufzeichnungen beginnen im Juni 1941, als Deutsche das litauische Kaunas einnehmen. Dort betreibt Helene gemeinsam mit ihrem jüdischen Mann Max eine Buchhandlung, die Anlaufstelle für Exilanten wird.

Helene, selbst »Halbjüdin«, wird immer ängstlicher, als Max und ihre ältere Tochter Marie eines Tages nicht heimkehren. Anschaulich beschreibt sie die Atmosphäre jener Zeit, in der Deutsche als Befreier Willkommen geheißen werden – zuvor war Litauen von der Roten Armee besetzt. Erst nach drei Tagen meldet sich Marie, Max bleibt verschwunden. Bei der Sicherheitspolizei wird Helene stets aufs Neue getröstet.

Kaiser und Holzman lasen im Wechsel, dies kam der Lebendigkeit sehr zugute. In einer weiteren Passage lässt sich genau nachempfinden, wie die Mutter Marie, die früher in der kommunistischen Jugend war und sich nun zur Pazifistin wandelt, vor ihren Aktivitäten warnt. Gleichwohl besucht diese

voller Tatendrang jüdische Freundinnen und versucht, deutsche Soldaten vom Frieden zu überzeugen.

Im August 1941 wird in Kaunas ein Getto gebildet. Dass sich trotzdem freundschaftliche Kontakte zwischen deutschen Soldaten und Juden entwickeln, spreche dem Rassismus Hohn, stellte Margarete Holzman treffend fest. Kaiser wusste die Geschehnisse ebenso historisch einzuordnen, demonstrierte in seinen Anmerkungen profunde Hintergrundkenntnisse.

Immer wieder erschrak der Menschenhass der Nationalsozialisten. So werden bereits am 18. August 534 Gettobewohner angeblich für Archivarbeit abkommandiert – und kurz

darauf erschossen. Karl Jäger unterschreibt die Exekutionslisten. Moderator Wolfgang Thiele beleuchtete, basierend auf dem von Wolfram Wette herausgegebenen Sammelband »Holocaust in Litauen«, kriminalgeschichtliche Aspekte der Massenmorde. Jäger trat 1923 der NSDAP bei und baute eine SS-Formation auf, bis er schließlich 1940 zum Standartenführer ernannt und 1941 Leiter des für Litauen zuständigen Einsatzkommandos wurde. Dessen Hauptaufgabe war es, Juden in Gettos zu internieren und zu töten. Trotz allem Unrecht, das er unschuldigen Menschen angetan hat, lebte Jäger nach dem Krieg unbehelligt in Süddeutschland, geriet erst in den 1950er Jahren ins Visier der Strafermittler, wie Thiele ausführte. Am meisten verstörte eine Passage aus Holzmans Buch, in der sich alle Gettobewohner aufstellen müssen und Alte und Kranke von den Gesunden getrennt werden. Letztlich werden an dem Tag über Tausend Menschen umgebracht.

Voller Erfindungsreichtum bewahren Helene und Gleichgesinnte jüdische Kinder vor dem Tod, wie im letzten Teil des Buches geschildert wird. Mittlerweile, im Sommer 1944, rückt die Rote Armee näher und befreit schließlich Litauen. Intensiv konnte man sich die Erleichterung der Protagonisten vorstellen, als der Krieg zu Ende geht.

Im Ganzen lieferte die Lesung einen nachdenklich stimmenden Beitrag zum Holocaust-Gedenktag, der vielen Besuchern noch lange im Gedächtnis haften bleiben dürfte.



Margarete Holzman und Herausgeber Reinhard Kaiser bei der Lesung im KiZ. (jou)